

## **+) Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg-Langenhorn**

Pastor Tobias Götting

### **Predigt zum Sonntag Trinitatis, 7. Juni 2020**

**Ein guter Wunsch vom Himmel.** Der Segen - Kraftwerk, Fels, Umarmung,

„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ - 4. Mose 6, 22-26

Liebe Gemeinde am Sonntag nach Pfingsten, dem Trinitatis-Sonntag!

Der Segen - Worte wie ein Kraftwerk, wie eine Umarmung, wie ein Fels in jeder Brandung sind das. Der Text des priesterlichen Segens aus dem 4. Buch Mose. Jeder Gottesdienst endet ganz im Hier und Jetzt mit dieser himmlischen Umarmung. Sie ist die Brücke, die vom Gottesdienst am Sonntag zum Gottesdienst im Alltag an den vielen anderen Orten führt.

Ein Kollege in der Schweiz hat darum seit vielen Jahren die Blickrichtung umgedreht. Während des letztes Liedes geht er durch den Mittelgang zum Ausgang und wendet sich um. Und auch die versammelte Gemeinde dreht sich in den Bänken um. Im Angesicht dessen, was sie in Blickrichtung „draußen“ erwartet, also in ihrem Alltag, wird Ihnen der Segen Gottes zugewünscht. „Der Herr segne Dich und behüte Dich.“

Der Segen - Worte wie ein Kraftwerk, wie eine Umarmung, wie ein Fels.

Von einer Frau hörte ich, die mit unserer Form, wie wir Gottesdienst feiern, eher wenig anzufangen wusste. Die Liturgie sagte ihr nichts, sie fühlte sich nicht gemeint und saß so eine geschlagene Stunde etwas unaufgehoben in der Kirchenbank, ohne dass sich etwas geregt hätte in ihr. Doch dann kam der Segen. „Da fühlte ich mich“, sagt sie, „auf einmal (an-)gesehen, da spürte ich eine Wärme, eine Kraft, die mir durch die ganze nächste Woche geholfen

hat. Der Segen hat mich direkt in mein Herz getroffen und mir einen Mut geschenkt, den ich schon gar nicht mehr zu erlangen hoffte.“

Der Segen - Worte wie ein Kraftwerk, wie eine Umarmung, wie ein Fels in jeder Brandung.

Das Ehepaar S. nimmt sich jedes Mal bei der Hand, wenn der Segen gesprochen wird. Sie hören ihn je für sich - „Der Herr segne Dich“ - aber die verbundenen Hände symbolisieren und sagen ihnen und mir: „Segen kann (nur) gedeihen, wo wir alles (also auch den Segen), teilen.“ (nach EG 170)

Der Segen. Worte wie ein Kraftwerk, eine Umarmung, wie ein Fels in jeder Brandung.

„Beziehungsinvalid“, „vollverkabelt“, „spracharm“, „gewalttätig“ - solche Adjektive sind schnell zur Hand, wenn es um die Charakterisierung von sozialen „Problemkindern“ geht. Kann man mit solchen Kindern überhaupt ins Gespräch kommen über Themen der Religion und des Glaubens? Die Lehrerin Inger Hermann hat in einem Buch den rauhen und harten Alltag vernachlässigter Kinder geschildert - einen Alltag, der gekennzeichnet ist von verbaler und körperlicher Gewalt, aber auch von tiefen existentiellen Fragen und dem Ausharren in der Hoffnungslosigkeit.

Die langen Jahre als Religionslehrerin an Förderschulen haben die Autorin ein Gespür entwickeln lassen für die Beheimatung des „Heiligen im Groben“, für die „Gottesliebe im Stall“ und für den „Gott, der auch im finsternen Tal bei uns“ ist. Meine „Lieblingsstelle“ in ihrem Buch ist folgende: Der Schulgottesdienst war vielleicht ein wenig zu lang geraten. Die Schülerinnen und Schüler waren langsam am Rande ihrer Aufmerksamkeits-Möglichkeiten und wurden deutlich unruhiger. Als die Religionslehrerin am Ende des Gottesdienstes nach vorne geht und die Arme hebt und ausbreitet ... da ertönt es aus einer der rauhen Jungenkehlen, der seinen Nachbarn anraunzt: „Ey, halt's Maul, jetzt kommt der Segen“. (So heißt auch ihr Buch). Da hatte einer ganz tief drinnen verstanden: Klar kann man vorher auch mal weghören oder dummes

Zeug machen, mit seinem Nachbarn quatschen - aber wenn der Segen kommt, ist zuhören, spüren, genießen, auftanken angesagt.

Der Segen. Worte wie ein Kraftwerk, wie eine Umarmung, wie ein Fels in jeder Brandung.

An den Schwellen Deines Lebens Dir zugesagt. Bei der Taufe: „Du bist bei Deinem Namen gerufen, Du bist Gottes Kind!“. Bei der Konfirmation, oder wie man früher so sprechend sagte, bei der „Einsegnung“ - die Auffrischung dieses Segens. Bei der kirchlichen Eheschließung der Segen für das Brautpaar. Bei Jubiläen, Geburtstagen und anderen Anlässen immer wieder: Ein guter Wunsch vom lieben Gott, ein Kuss aus dem Himmel, ein Segen.

Und noch am Ende des Weges hier, in manchem Krankenzimmer oder auch später im Sterbehaus - ein Segen. Ihm oder ihr mitgegeben auf den Weg ins Anderland bei der Aussegnung. „Fare well, sei und bleibe Du gesegnet!“ Und das heißt be- und gezeichnet sein mit dem Kreuz, Gottes großem Pluszeichen über Deinem Leben. Der Segen. Worte wie ein Kraftwerk, eine Umarmung, wie ein Fels in jeder Brandung.

Die Lehrerin Inger Hermann erzählt in ihrem Buch noch von Sarah aus der zweiten Klasse. Sie hat sich in die Hose gemacht - und hat eine Frage und Bitte: „Hilft es, wenn man betet, dass man nicht mehr in die Hose macht?“ „Nein, Sarah, dafür hilft das Beten nicht.“ sagt die Lehrerin. „Ich will aber trotzdem beten - und du sollst mich in die Arme nehmen.“ „Mich auch - mich auch!“ Sarah und ich, die Lehrerin, stehen in der Mitte, die anderen neun Kinder wie ein festes Umarmungsknäuel drumrum (das Buch wurde weit vor Corona verfasst) Und ich sage: „Gott segne uns und behüte uns“ ... Einen Augenblick haben wir den Gestank vergessen. „Amen. Du Stinktief!“ Das war Gregor. Aber er hilft Sarah gutmütig, den großen Schulranzen aufzusetzen, und gemeinsam traben sie zur Türe hinaus."

Amen.

**Prof. em. Fulbert Steffensky:**

**„Segen ist die Fähigkeit zu geben, was man nicht hat“**

Ein Freund von mir erlitt vor kurzem einen Herzinfarkt. Einer der Krankenpfleger, die ihn versorgten, ein junger Mann von erfrischender Respektlosigkeit, sagte zu dem Kranken: „Du alter Graukopf, du machst jetzt gar nichts. Du denkst nicht, du bewegst dich nicht, du sorgst dich nicht.“ Der Freund sagte später: „Die Aufforderung des Pflegers empfand ich in diesem Moment der Gefahr wie einen großen Segen“.

Warum hat der Kranke die Bemerkung des jungen Mannes wie einen Segen empfunden? Ich vermute, weil der Freund im Augenblick der Gefahr aufgefordert wurde, sich völlig aus der Hand zu geben. Er fühlte die Hände seiner Betreuer, er sah, wie sie an ihm handelten. Er aber sollte nur eines tun: Sich loslassen in diese Hände; ihnen nicht widerstehen; auch nicht dadurch, dass er um sich selbst besorgt ist. Das ist übrigens leichter gesagt als getan. Wenn ich etwas heidnisch nenne, dann den Wunsch, sein eigener Herr und Lebensmeister zu sein. Es ist schwer, sich trösten zu lassen. Es ist schwer, darauf zu verzichten, Macherin und Besorger des eigenen Heils zu sein.

Was hat das mit dem Segen zu tun? Der Segen ist der Ort höchster Passivität. Er ist der Ort, an dem wir werden, weil wir angesehen werden. Ein Vers der chilenischen Dichterin Gabriela Mistral heißt: „Wenn du mich anblickst, werde ich schön“. Die Schönheit, die Kraft, die Lebensstärke und die Ganzheit garantieren wir uns nicht selbst. Wir haben sie im Blick, der auf uns ruht. Es leuchtet ein anderes Antlitz über uns, als das eigene.

Es ist ein anderer Friede da, als der mit Waffen erkämpfte und eroberte. Der Ausgang und der Eingang sind nicht von den eigenen Truppen bewacht, sie

sind von Gott behütet. Welche Erwachsenenheit, wie viel Aggressionslosigkeit und wie viel Mut gehören dazu, nicht auf sich selber zu bestehen und auf alle Panzer des Selbstschutzes zu verzichten. Sich der Güte des fremden Blicks zu verdanken, sich segnen zu lassen, ist eine hohe Kunst.

Der Verzicht auf uns selbst beim Segen hat diese Konsequenz: Wir brauchen Segens-Formeln und Segens-Gesten, die uns unsere Passivität lassen. Man möchte sich fallen lassen in die Bilder. Man möchte sich einschmiegen in die wiegende Bewegung der Formel. Ich möchte also nicht gespannt und aufmerksam sein; ich möchte nicht denken, nicht an dieser Stelle.

Ich brauche eine Geste und ein Wort, das ich kenne; das sich schon so oft wiederholt hat und das mir nicht die Mühe der Bewusstheit abverlangt. Ich brauche einen Raum, in dem ich empfangen, annehmen und versinken kann.

Darum will ich nicht jeden Sonntag einen neuen Segen. Das fordert mir zu viel Bewusstheit ab. Und diese Bewusstheit könnte die Poesie des Segens stören. Einmal nicht zweifeln und nicht fragen ...

Im Segen sehen zwei Menschen von sich selber ab, der Segnende und der Gesegnete: der Gesegnete erlaubt sich den Sturz in das Versprechen der Geste und des Wortes. Er fragt nicht nach seinen eigenen Voraussetzungen für den Segen. Einmal will er nicht zweifeln, einmal will er nicht fragen, wo das Versprechen seinen Ort der Erfüllung hat.

Wenigstens an dieser Stelle will er nicht bestehen auf den eigenen Widersprüchen, auf den eigenen Halbheiten, auf das Leben, das durch ihn selber nicht gerechtfertigt ist.

Der Segen ist die dichteste und dramatischste Stelle des Glaubens. Dort wird

nämlich inszeniert, was Gnade ist: nicht erringen müssen, wovon man wirklich lebt; sich nicht bannen lassen durch die eigenen Zweifel und durch die Zersplitterung des eigenen Lebens. Der Gesegnete muss nicht nur er selber sein. Er stürzt in den Abgrund des Schoßes Gottes.

Ebenso sieht der Segnende von sich ab. Denn er steht nicht für das Versprechen, das er gibt. Er spielt ein Spiel, dessen Regeln und dessen Ausgang er nicht garantiert.

Das ist die Demut des Segnenden: Er spendet etwas, was er nicht hat, und seine eigene Blöße hält ihn nicht ab, aufs Ganze zu gehen und Gott als Versprechen zu geben.

Der Segnende ist ein schlechter Buchhalter. Er bilanziert nicht, und er gibt nicht nur aus, was er hat. Er sagt nicht nur, was er verantworten kann; und er verspricht nicht nur, was er halten kann.

Fallen lässt sich also nicht nur der Gesegnete, fallen lässt sich auch der Segnende in die Sprache und in die Geste, die größer ist als sein Herz.

Vielleicht spricht Gott in jedem Segen zu uns wie der Pfleger zu meinem zusammengebrochenen Freund: „Alter Graukopf, du machst jetzt gar nichts. Du denkst nicht, du bewegst dich nicht, du sorgst dich nicht.“

zuerst erschienen in: Fulbert Steffensky, Und du sollst ein Segen sein. Ein Begleitheft zum Segenskoffer.  
Herausgeber: Andere Zeiten e.V. Hamburg

## **Gebet für Trinitatis**

Du dreieiner Gott,  
lehre uns, wie Gemeinschaft gelingt  
und sei mit deiner Segenskraft in dieser Welt,

Du dreieiner Gott,  
lehre uns, wie wir einander verstehen  
und sei mit deinem Segen bei denen,  
die friedvoll gegen Hass und Gewalt demonstrieren.

Du dreieiner Gott,  
lehre uns, Versöhnung zu suchen  
und sei mit deinem Segen bei denen,  
die sich der Gewalt verweigern und  
Brücken bauen.

Du dreieiner Gott,  
lehre uns, barmherzig zu sein  
und sei mit deinem Segen bei den Kranken  
und Sterbenden und bei denen, die sie pflegen und beschützen.

Du dreieiner Gott,  
lehre uns, füreinander dazu zu sein  
und sei mit deinem Segen bei denen,  
die mit ihrem Wissen und Können dem Leben dienen.

Du dreieiner Gott,  
lehre uns zu glauben  
und sei mit deinem Segen  
in deiner weltweiten Kirche,  
in unserer Gemeinde,  
bei unseren Freunden und Familien.

Du dreieiner Gott,  
du bist die Quelle, du bist das Leben,  
bei dir ist Frieden.  
Dir vertrauen wir uns an - heute und alle Tage.

Amen.

Gott, versammelt in Deinem Namen und in Deinem Haus

bringen wir vor Dich, was uns belastet.

Persönliche Sorge, Angst vor Krankheit, Verlust von Arbeit und Einkommen,  
Sorge um Menschen, die wir jetzt nicht besuchen können.

Wir bringen vor Dich auch, was uns an Bildern aus der weiten Welt verstört.

Diese unvorstellbaren Schäden und Verluste durch das Virus Covid 19 und  
diese großen Schrecken durch das Virus R – das Virus des Rassismus.

Herr, Herr über alle Welt, Vater aller Deiner Menschenkinder, erbarme dich!

Gott, versammelt in Deinem Namen und in Deinem Haus

bringen wir vor Dich, was uns erfreut.

Etwas mehr von unserem alten Leben darf jetzt schon wieder sein.

Die Natur explodiert in frischen Farben, die Vögel singen, als gäbs kein Virus  
und keine Schrecken mehr, sie singen Dir Lob, wo wir es noch nicht wieder  
dürfen.

Danken für Bewahrung in diesen Zeiten und wollen auch davon Dir und uns  
untereinander erzählen. Dir sei Ehre in Ewigkeit! Amen.